

# Ein Loblied auf die Rundfunk-Operette

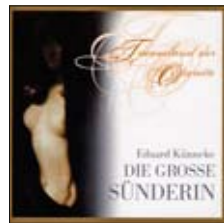
Mit einer zweiten Staffel von zwölf Doppel-CDs huldigt Membran Franz Marszalek, dem Operettenpionier im Radio. Und auch das Label Gala mischt mit.

So langsam setzt es sich durch, dass Operette nicht immer nur banale Feierabendunterhaltung war, sondern kabarettistische, ja sogar frivole Züge hatte. Inzwischen wird auf wissenschaftlicher wie auf theaterpraktischer Seite wieder Licht ins Dunkel der leichten Muse gebracht. Originalinstrumentierungen werden rekonstruiert, neue akustische Dokumente ausfindig gemacht. Etwa die besonders in den 1950er Jahren gepflegte Funkoperette. Meist auf 90 Minuten gestutzt, die Musik sinnvoll gekürzt, aber nicht immer in der originalen Orchestrierung, wurden hier viele Repertoire raritäten eingespielt. Was dabei an Noten verloren ging, wurde wettgemacht durch den sorgfältigen Umgang mit den Spielszenen, für die Schauspieler von Rang engagiert wurden. Der WDR und der NDR waren Hochburgen dieser Gattung, und in Köln waltete Franz Marszalek als ihr Dirigentenkönig.

Bei dem Hamburger Label Membran wurden jetzt auf zwölf Doppel-CDs viele ausgefallene Titel aufgelegt, die vorher noch nie veröffentlicht waren. Leo Falls Schönbrunn-Schmäh „Die Kaiserin“ von 1915 beispielsweise, wo Anny Schlemm als echte Operetten-Diva mit betörender Höhe die Maria Theresia singend gibt, während keine Geringere als Paula Wessely in schönstem Burgtheater-Wienerisch die Durchlaucht parliert.

Ein Schwerpunkt liegt auf den silbernen Operetten der 1920er und 1930er Jahre, die auf aktuelle Tanzformen und Schlager setzten; doch auch Operettenübertreiber Karl Millöcker ist vertreten: seine Hofintrige „Die Dubarry“ wurde 1931 von Theo Mackeben überarbeitet, die Zeit gierte nach erotisch-historischer Größe, und ist bei Anny der Großen neuerlich in besten Maitressen-Händen. Beim auf ewig dunkelrote Rosen schönen Frauen bringenden Edel-

räuber „Gasparone“ von 1884 sind Josef Metternich, Benno Kusche und Herta Talmar mit von der gar nicht kriminellen Lachpartie. Das Label Gala ergänzt das vortrefflich mit einer späten Rundfunk-Aktualisierung des „armen Jonathan“ als frecher und frischer Gesamtaufnahme, wo Werner Hollweg und die junge Angelika Milster in dieser schwarzhumorigen USA-Operette brillieren.



Oscar Straus' feinsinnig-sentimentaler „Walzertraum“ kann neuerlich genossen werden, auch Kálmán's rassige „Zirkusprinzessin“ wird zum Hörvergnügen. Jede Sentimentalität ist hier hinweggefegt, die brillanten Sprecher machen daraus ein raffiniertes Salonstück. Die Berliner Operette feiert in der Membran-Serie mit Paul Lincke's „Frau Luna“ mit der jungen, noch unmanierierten Anneliese Rothenberger und Rupert Glawitsch, dem Urbild des Funkenors, fröhliche Auferstehung. Benatzky's „Weißes Rößl“ wird von Gretl Schörg und Willy Hoffmann viel kabarettistischer als sonst gewohnt aufgezaumt; bei Benatzky's salonhaftem Singspiel „Meine Schwester und ich“ sind Heinz Erhardt und Günther Lüders als immergrünes Komikerduo mit am Start.

Die dann leider judenfreien 1930er Jahre sind einigermaßen anständig mit Nico Dostals „Clivia“, Walter Goetzes „Adrienne“ und mit Fred Raymonds „Maske in Blau“-Uruguay-Unsinn vertreten. Und sogar vom unterschätzten Eduard Künneke gibt es mit der raffiniert gerüschten „Lady Hamilton“ (ebenfalls bei Gala) und der „Großen Sünderin“ hochkarätig besetzte Entdeckungen. Alle diese Aufnahmen bieten als großzügigen Bonus Ausschnitte aus weiteren Werken, und ein Doppelalbum mit „Raritäten“ stillt zudem den nimmermüden Operettenhunger.

Manuel Brug

**Fall**, Die Kaiserin; Wessely, Schlemm, Fehringer, Schneider, Schörg, WDR Köln, Marszalek (1954); 2 CD 4011222317070 (138')

**Millöcker**, Die Dubarry; Held, Schlemm, Windeck, Thomalla, Konradi, RIAS Berlin (1954); 2 CD 4011222317131 (147')

**Millöcker**, Gasparone; Schlemm, Mithel, Metternich, Lukschy, Kusche, Talmar, WDR Köln, Marszalek (1955); 2 CD 4011222317124 (139')

**O. Straus**, Ein Walzertraum; Großkurt, Graus, Alexander, Groth, Hofmann, Talmar, WDR Köln, Marszalek (1954); 2 CD 4011222317155 (145')

**Kálmán**, Die Zirkusprinzessin; Barabas, Mithel, Knuth, Bürks, Fehringer, WDR Köln, Marszalek (1954); 2 CD 4011222317094 (134')

**Lincke**, Frau Luna; Rothenberger, Schirmacher, Wieder, Glawitsch, Heusser, Albrecht, Gross, NDR Hamburg, Stephan (1954); 2 CD 4011222317117 (131')

**Benatzky**, Im Weißen Rößl; Schörg, Hofmann, Fritz, Lind, Fehringer, Richter, WDR Köln, Marszalek (1951); 2 CD 4011222317049 (113')

**Benatzky**, Meine Schwester und ich; Schörg, Erhardt, Lüders, Teichmann, WDR Köln, Marszalek (1951); 2 CD 4011222317056 (126')

**Dostal**, Clivia; Rothenberger, Schröder-Jahn, Giller, Glawitsch, Paulsen, NDR Hamburg, Stephan (1951); CD 4011222317063 (141')

**Goetze**, Adrienne; Mairich, Fehringer, Lorentz, Talmar, WDR Köln, Marszalek (1956); 2 CD 4011222317087 (156')

**Raymond**, Maske in Blau; Loose, Rothenberger, Athana, Offenbach, NDR Hamburg, Stephan (1951); 2 CD 4011222317148 (138')

**Künneke**, Die große Sünderin; Schock, Cunitz, Weigelt, Schröder, WDR Köln, Marszalek (1951); 2 CD 4011222317100 (149')

**Traumland der Operette**, Raritäten Folge 2; Rothenberger, Anders, Wunderlich, Hoppe, Köth, Hallstein, Schock, Kollo, Streich u. a.; 2 CD 4011222317803 (150')

*Alle Membran/H'Art*

**Millöcker**, Der arme Jonathan; Hollweg, Heichele, Kusche, Gruber, Milster, WDR Köln, Hager (1980); Gala/Gebhardt 2 CD 8712177049806 (144')

**Künneke**, Lady Hamilton; Schlemm, Fehringer, Hofmann, WDR Köln (1953); Gala/Gebhardt 2 CD 8712177049165 (155')



## Turbulent und spannend

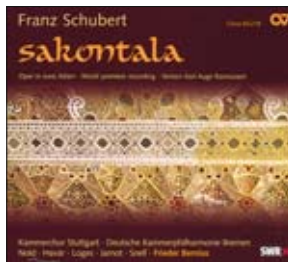
Als „bisher unbekannten Schatz aus dem Karajan-Nachlass“ präsentiert die Deutsche Grammophon diesen Premierenmitschnitt von Beethovens „Fidelio“ von 1962 aus der Wiener Staatsoper nun auf CD. Freilich gab es bei Movimento Musica eine Live-Aufnahme auf LP mit der gleichen Besetzung, wobei sich meiner Kenntnis entzieht, ob diese ebenfalls die Aufnahme des Österreichischen Rundfunks oder aber einen Privatmitschnitt zur Grundlage hatte. Es war eine Aufführung mit Momenten akuter Gefährdung, Beinahe-Schmissen und einem Karajan, der gelegentlich ganz mutwillige Tempi wählte und die Schraube über die von René Leibowitz vorgeschlagenen, dem revolutionären Geist des Werks entsprechenden messerscharfen Tempi hinausdrehte, etwa beim Allegro molto zu Pizarros Auftritt mit „Verweg'ner Alter“ im Finale des ersten Akts. Auch die „namenlose Freude“ wurde hier fast zur atemlosen; keine Rede davon, dass das Tempo dieses Duets mit dem Tempo des Beginns des Finales (beide als „Allegro vivace“ Vier/Viertel bezeichnet) korrespondieren sollte, wie etwa Harnoncourt dies fordert. Karajan dirigiert das erste alla breve, breitet dagegen die Chornummer aus. Dies gesagt, ist es ein spannender Theaterabend, dank Karajan und einer wieder einmal Ausdruck und Schönheit grandios vereinigenden Christa Ludwig, einem etwas larmoyant klingenden und in der deutschen Aussprache defizitären Jon Vickers, einer beeindruckenden jungen Gundula Janowitz (später selbst Leonore) als Marzelline, dem prägnanten Walter Berry als Pizarro und einem mehr als soliden Walter Kreppel als Rocco. Ob Karajan, der Perfektionist, die Veröffentlichung freilich autorisiert hätte, ist die Frage.

Gerhard Persché

**Musik**  
**Klang**

★★★★  
★★★

**Beethoven**, Fidelio; Christa Ludwig, Jon Vickers, Walter Berry, Gundula Janowitz u. a., Wiener Staatsoper, Herbert von Karajan (1962)  
DG/Universal 2 CD 00289477736 41 (126')



## Lieblich-traurig

Von einem „lieblich-traurigen Anblick“ schrieb Johannes Brahms 1868 an Joseph Joachim und meinte damit die Skizzen unvollendeter Werke Schuberts, darunter auch die Oper „Sakontala“. Über das Fragmentarische in der Kunst ist ja viel gemutmaßt worden. Könnte es nicht auch sein, dass ein Künstler ein Werk absichtlich nicht vollenden, ganz bewusst offen lassen wollte – oder, pragmatischer gesehen, das Interesse daran verlor, weil andere Werke ihm wichtiger wurden? Warum Schubert „Sakontala“, dieses 1820 als große romantische Oper in drei Akten geplante Werk nach einem Text des klassischen indischen Dichters Kalidasa, der um 500 lebte, nicht fertig stellte, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall stöberte der finnische Kulturmanager Antti Sairanen im Jahr 2001 diesen Torso mit gewissen Anklängen an die Legende vom Fischer Gyges und seinem Ring auf und bat den dänischen Komponisten und Musikologen Karl Aage Rasmussen, das Werk zu vervollständigen – was dieser mit viel Einfühlungsvermögen und wenig Profilierungssucht, ganz aus der Substanz des Fragments heraus, tat. Der Dirigent Frieder Bernius, konsequenter Schatzsucher in den Repertoirenischen, holte die solchermaßen präparierte Oper im Jahr 2006 zur Aufführung an die Herbstlichen Musiktage Bad Urach. Die vorliegende Live-Ersteinspielung des Werks ist Resultat dieser Bemühungen um die Wiederentdeckung eines Terrains, das Schubert sein Leben lang umkämpfte, ohne einen wirklich großen Sieg zu erringen. Auch „Sakontala“ dürfte trotz des engagierten Einsatzes von Frieder Bernius und seinen Mitstreitern wohl kaum Eingang ins Repertoire finden.

Gerhard Persché

**Musik**  
**Klang**

★★★  
★★★

**Schubert**, Sakontala; Simone Nold, Donát Hávár, Martin Snell, Konrad Jarot, Stephan Loges, Kammerchor Stuttgart, Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Frieder Bernius (2006)  
Carus/Note 1 2 CD 4009350832183 (87')



## Fein ausbalanciert

Gut Ding will Weile haben, wenn ein Außenseiter-Label sich einen Brocken wie den „Ring“ vornimmt. Die überregional beachtete Kasseler Produktion liegt mittlerweile ein Jahrzehnt zurück, doch nach „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ war bei Ars wohl aus ökonomischen Gründen erst einmal Sendepause. Nun folgt die „Walküre“, und man kann sagen, das Warten hat sich gelohnt, vor allem wegen des fabelhaften Orchesterspiels unter Roberto Paternostro und der ausgewogenen Klangregie. Die Balance zwischen Graben und Bühne ist optimal, die Textverständlichkeit vorbildlich. Paternostro schwelgt in den Lyrismen und baut Höhepunkte ohne falsches Pathos auf, dabei ist der Orchesterklang fein ausdifferenziert und transparent. Gute Voraussetzungen für den Hörer, die Aufnahme im Sessel sitzend mit geschlossenen Augen zu genießen.

Die Sänger scheinen hoch motiviert und dramatisch involviert, so dass man geneigt ist, darüber hinwegzuhören, dass sie in einigen Fällen den Anforderungen noch nicht oder nicht mehr gänzlich gewachsen sind. Christian Franz etwa stand in Kassel am Beginn seiner Karriere als Heldentenor. Er zeigt hier eine helle, klangschöne Zwischenfachstimme, die der baritonale grundierten Siegmund-Partie nicht unbedingt entgegenkommt und wetteifert mit der herben Zwillingsschwester von Jayne Casselman in ausladendem Vibrato. Bodo Brinkmann wiederum liefert ein kluges Rollenportrait des Wotan, zeigt aber vor allem in der Höhe stimmliche Grenzen. Susan Owen gibt mit ihrem leuchtkräftigen dramatischen Sopran ein Brünnhilden-Versprechen, während Wilja Ernst-Mosuraitis schon hier stimmlich wie darstellerisch eine Fricka der Spitzenklasse ist.

Ekkehard Pluta

**Musik**  
**Klang**

★★★  
★★★★

**Wagner**, Die Walküre; Bodo Brinkmann, Susan Owen, Hans Georg Moser u. a., Staatstheater Kassel, Roberto Paternostro (1999)  
Ars/MW 4 CD 4260052380529 (214')